Rüdiger Maschwitz

Familie als Lernort für das Abendmahl

Die Verlautbarungen und Beschlüsse zum Abendmahl mit Kindern gehen fast alle davon aus, dass die Familie die Kinder zum Abendmahl mit (!) hinführt, sie begleitet und unterstützt. Dies stimmte in der Vergangenheit sicher für alle Eltern, die der evangelischen Kirche nahe und in regelmäßigem Kontakt mit der Gemeinde standen. Bei ihnen konnte auch ein Grundwissen über das Abendmahl vermutet werden.

Zwei Faktoren machten aber auch in der Vergangenheit die Familie als Lernort für das Abendmahl selbst bei aufgeschlossenen evangelischen Eltern schwierig. Die Abendmahlspraxis, die meine Generation (zwischen 50 und 60 Jahren) in der evangelischen Kirche als Kinder kennen lernte, war oft nicht einladend und auch nicht verständlich. Ich selbst musste als Kind aus der Kirche gehen, wenn das Abendmahl im Anschluss an den Gottesdienst gefeiert wurde. Ich erlebte schwarz gekleidete Menschen in gedrückter Stimmung. Und: Das Abendmahl wurde eher selten gefeiert.

Im Konfirmandenunterricht, so hieß er damals noch, erlebten viele Menschen eine einseitige und eindimensionale Hinführung und Erläuterung des Abendmahls. Schuld, Vergebung und Buße standen im Vordergrund, andere Aspekte wurden kaum aufgenommen.

Evangelisch sozialisierte Christen dieser Generation erlebten oft erst bei Kirchentagen andere Möglichkeiten, das Abendmahl zu verstehen und zu feiern, ich erinnere nur an die liturgischen Nächte und das Feierabendmahl.

Christen, die nicht in nahem Kontakt mit ihrer Kirche lebten, haben das Abendmahl nach ihrer Konfirmation nur noch selten gefeiert. Jemand brachte es einmal auf den Punkt: „Es war wie beim ersten Kuss; die Erwartungen waren viel zu hoch und die Realität enttäuschend.“ Nun bleibt es meist nicht beim ersten Kuss, aber oft genug beim ersten und einzigen Abendmahl. Dies ist nicht nur enttäuschend, sondern fatal.

Familie als Lernort für das Abendmahl muss deshalb umfassender verstanden werden. Es kann heute nicht mehr darum gehen, Kinder auf das Abendmahl vorzubereiten, sondern es sollte und müsste die Familie insgesamt auf das Abendmahl vorbereitet werden. Eine missionarische Volkskirche, wie immer dies auch im Einzelnen verstanden wird, kann nur die Familie als Ganzes in den Blick nehmen. Familie ist also der Lernort, in dem Kinder und Eltern miteinander zum Abendmahl hingeführt werden. Oft genug sind die Kinder die Tür zu den Erwachsenen und nehmen diese in neue Erfahrungen mit hinein. Es gibt also in der Öffnung des Abendmahls für Kinder die Chance und die Notwendigkeit, die ganze Familie einzuladen und zu gewinnen.

Nun zeigt aber meine Erfahrung, dass Familien oder Elternteile zu besonderen Veranstaltungen selten abends in die Gemeinde kommen, Gleiches gilt mit Abstrichen für den Kindergartenelternabend. Deshalb sind Modelle zu erproben, in denen die Familien gemeinsam angesprochen werden und gemeinsam Erfahrungen sammeln. Das Stichwort „Familienkirche“ beschreibt nur eine der Möglichkeiten (siehe dazu: Rüdiger Maschwitz, Martin Evang [Hg.], Familienkirche. Konzeption und Entwürfe für die Praxis, Neukirchen-Vluyn 2008). Wahrscheinlich müssen die Vorbereitung und der Vollzug des Abendmahls Hand in Hand gehen und immer wieder und immer weiter eingeübt werden. So wird die Einübung ins Abendmahl die Erfahrung der lebendigen Gegenwart Christi.